

29. Oktober 2010

Gemeinsam für unser Bistum

Zum Bistumsopfer an Allerheiligen



PK 19-78-8

www.cath-vs.ch

Jedes Jahr an Allerheiligen wird bei den Gottesdiensten in den Pfarreien unserer Diözese das Bistumsopfer eingezogen und jedes Jahr stellen sich viele Menschen die Frage, wozu dieses Geld denn eigentlich verwendet werde.

Verkündigung der Frohbotschaft

Das Bistum ist eine Institution, deren Ziel es ist, dafür zu sorgen, dass die Frohbotschaft von Jesu Tod und Auferstehung und damit auch von unserer Erlösung, alle Menschen erreicht. Damit dies ansprechend geschieht, braucht es Mittel und Wege, die den Bedürfnissen der Menschen von heute angepasst sind. Dazu gehören neben den notwendigen Installationen für die Massenmedien und Kommunikationsmitteln wie Telefon, Internet etc. auch Menschen, die sich mit Leib und Seele für die Sache Jesu einsetzen. Dies geschieht in erster Linie in den einzelnen Pfarreien und diese Frauen und Männer werden denn auch durch die Pfarreien bzw. die Gemeinden bezahlt.

Bildlegende: An Allerheiligen wird in unseren Pfarreien das Bistumsopfer eingezogen

Wichtige Stellen

Daneben braucht es aber auch Menschen, die sich auf Bistumsebene einsetzen. Ich erwähne hier die Katechetische Kommission, die Lernprogramme für den Religionsunterricht in den Schulen ausarbeitet und die Frauen und Männer ausbildet, die sich als KatechetInnen in den Dienst der Kirche stellen wollen. Denken wir auch an die Fachstelle Ehe und Familie unseres Bistums, die Einzel- und Paarberatungen für Menschen anbietet, die in einer Beziehungskrise stehen. Es ist kein Geheimnis, dass diese Krisen stetig zunehmen. In Krisen kann zwar auch die Chance für einen Neuanfang stecken. Doch manchmal braucht man dazu Hilfe von aussen. Ein weites Gebiet ist die Jugendseelsorge. Ohne Jugend hat die Kirche keine Zukunft. Deshalb ist die Seelsorge am jungen Menschen so wichtig.

Bistumsleitung

Kein Bistum kann ohne Leitung funktionieren. Deshalb braucht es auch Büros, Sekretärinnen und Verwalter, die dafür sorgen, dass ein „Grossbetrieb“, wie es unser Bistum ist, funktioniert und dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen informiert sind. Um die genannten Stellen und auch jene anderen, deren Auflistung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde, zu koordinieren und um ihnen die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, braucht es die Arbeit des Ordinariates in Sitten, zu dem sechs Angestellte gehören. Es braucht auch die Frauen und Männer, die sich an der Front im Dienst unserer Hoffnung einsetzen. All diese können jedoch nicht nur von ihrer Frömmigkeit leben. Sie haben Anrecht auf einen gerechten Lohn.

Vergelt's Gott

Um diese Gehälter zu finanzieren, ist das Bistum Sitten auf die Hilfe und Solidarität seiner Gläubigen angewiesen, denn es lebt nur von Spenden und Gaben. Wohl bekommt es Beiträge vom Kanton und von verschiedenen kirchlichen Organisationen. Diese bilden jedoch nur einen kleinen Prozentsatz der benötigten Mittel. Der Rest der Auslagen kann fast nur durch das Bistumsopfer und die Spenden gedeckt werden. Jene, die sich für Zahlen interessieren: Die Jahresrechnung 2009 unseres Bistums weist bei Einnahmen von Fr. 1'996'247 und Ausgaben von Fr. 2'304'412 ein Defizit von Fr. 308'165 auf. Bischof Norbert Brunner dankt allen von Herzen für ihre Grosszügigkeit beim Bistumsopfer an Allerheiligen und unterstreicht, dass das Ergebnis dieses Opfers ausschliesslich jenen Stellen zugute kommt, die für die Seelsorge notwendig sind: „Vergelt's Gott für Ihren Beitrag. Sie geben Ihrem Bistum die Mittel für eine segensreiche Seelsorgearbeit. Mit Ihrem Beitrag stellen auch Sie sich in den Dienst unserer Hoffnung“.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Priesterrat

Am Mittwoch fand im Bildungshaus St. Jodern in Visp die ordentliche Herbstversammlung des diözesanen Priesterrates statt. Das Beratungsgremium des Bischofs befasste sich dieses Mal mit der Frage welche Folgen sich für die Spiritualität des Priesters ergeben, wenn er in 10 Jahren noch mehr Pfarreien oder gar ganze Regionen übernehmen muss. Pfarrer Paul Martone führte in seinem Einführungsstatement aus, dass der Pfarrer nicht nur ein Wanderer von Gottes Gnaden sein dürfe, der jeden Tag von einer Pfarrei zur anderen unterwegs ist, vielfach die Leute kaum mehr kennt und nur mehr zum Sakramentenspender degradiert wird, der dafür schnell „eingeflogen“ wird, das Sakrament spendet und dann schnell wieder zu nächsten Pfarrei fliegt. Wo bleibt da die Beheimatung des Pfarrers, wo ist er daheim? Jeder von uns braucht ja eine Heimat, einen Ort, wo er sich wohlfühlt, wo er sich aussprechen kann, wo er seine Freude teilen und seinen Frust auslassen kann. Wer sich um eine ganzheitlich verstandene, priesterliche Lebenskultur bemüht, wird sich gerade im Blick auf die künftigen Grosspfarreien auch mit der Frage befassen: Wo bin ich daheim? Wo sind die Wurzeln meiner Geborgenheit? Was ist für mich Heimat? Darauf wurden in der anschliessenden Diskussion keine definitiven Antworten gefunden. Wichtig ist jedoch, dass der Priester nicht überfordert werden darf und als Geistlicher immer auch Zeit zum Gebet und zur persönlichen Besinnung braucht.

Kongress des Seelsorgerates

Am 13. November beginnt um 9.00 Uhr im Rathaus in Siders der diesjährige Kongress des Oberwalliser Seelsorgerates. Wie jedes Jahr können alle Interessierten ihre Fragen, die sie im Zusammenhang mit der Kirche im Wallis und in der ganzen Welt haben, schriftlich einreichen. Diese werden vom Bischof und seinen engsten Mitarbeitern anlässlich des Kongresses persönlich beantwortet, vorausgesetzt der Fragesteller ist selber anwesend. Die Fragen sind bis am 8. November an das Bildungshaus St. Jodern in Visp zu richten. Zum Kongress in Siders sind alle interessierten Frauen, Männer und Jugendlichen eingeladen.

Pastoraltag

Am Montag, 22. November 2010 lädt die Fachstelle Katechese von 9.30 – 17.00 Uhr alle kirchlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu einem Pastoraltag ein. Dieser steht unter der Leitung José Amrein-Murer, Theologe, Bethlehem Mission Immensee, Mitglied der Koordinationsgruppe asipa.ch und trägt den Titel „Vom Leben zur Bibel – von der Bibel zum Leben“. Der Pastoraltag bietet die Möglichkeit, mit asipa.ch einen erprobten pastoralen Ansatz kennen zu lernen, der ermöglicht, mit Hilfe biblischer Texte immer freier über Sorgen und Freuden, über Zweifel und Sehnsüchte, über unsere Erfahrungen mit Gott ins Gespräch zu kommen. Bei asipa.ch handelt es sich nicht um eine weitere Bibelmethode, sondern um einen ganzheitlichen pastoralen Ansatz. asipa.ch ist auch keine neue Bewegung, sondern ein Impuls zur Bereicherung der bisherigen pastoralen Tätigkeit. Eine Anmeldung ist bis Mittwoch, 10. November 2010, erbeten an die Fachstelle Katechese.

KID/pm